BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
SITZUNGSBERICHTE · JAHRGANG 1956, HEFT 9

MICHAEL SCHMAUS

Thomas Wylton als Verfasser eines Kommentars zur aristotelischen Physik

Eine Feststellung von Dr. Ludwig Hödl

Vorgelegt am 1. Juni 1956

MÜNCHEN 1957
VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
In Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung München

Druck der C. H. Beck'schen Buchdruckerei Nördlingen

Meinem Schüler, Herrn Dr. Ludwig Hödl, ist es gelungen, Thomas Wylton als Verfasser eines Kommentars zur aristotelischen Physik zu identifizieren. Hiervon wird im folgenden berichtet, und zwar sowohl von dem Wege als auch von dem Ergebnis der Untersuchungen Hödls.

Der Erforschung der mittelalterlichen Literatur und Geistesgeschichte gibt der Name „Thomas Anglicus" seit langem viele Rätsel auf. In den mittelalterlichen Handschriften werden viele Werke Thomas Anglicus zugeschrieben, die auf keinen Fall von einem und demselben Verfasser sein können. Die Bezeichnung Thomas Anglicus gibt nur Aufschluß über die englische Herkunft, gestattet aber im übrigen nicht, den Träger dieses Namens zu identifizieren. Auch das Chartularium Universitatis Parisiensis kann keine entscheidende Hilfe bringen. Es spricht an mehreren Stellen von Thomas Anglicus, meint aber damit jedesmal einen anderen Autor.

1314 wird ein magister Thomas Anglicus, doctor in theologia, erwähnt, der als „deputatus" der Universität Paris beim Amtseid eines stationarius anwesend war.[1] Da in einem Brief Klemens V. vom Jahre 1311 Thomas von Wylton „magister in artibus et baccalarius in theologia" genannt wird, dürfen wir annehmen, daß sich die erwähnte Angabe des Chartulariums auf Thomas von Wylton bezieht. Dieser hätte demnach zwischen 1311 und 1314 in Paris die Würde eines theologischen Magisters erlangt.[2]

In den Jahren 1331 und 1332 war an der Universität Paris ein Thomas Anglicus, magister in artibus, Prokurator der englischen Nation. Da er ausdrücklich als „clericus" bezeichnet wird, gehörte er offensichtlich dem Weltklerus an.[3] Er kann darum schwerlich mit dem zur nämlichen Zeit in Paris wirkenden Tho-

[1] Chartularium Universitatis Parisiensis (ed. Denifle-Chatelain) II (Paris 1891) n..711.

[2] Vgl. B. Xiberta, De magistro Guidone Terreni. Anal. Ord. Carm. (Rom 1925) 261, Anm. 1.

[3] Chartularium. n. 926, 928, 939.

mas Waleys identisch sein, der dem Dominikanerorden angehörte. Es kann sich aber auch nicht um Thomas von Wylton handeln, da dieser schon längst doctor in theologia war.

In einem Brief Johann XXII. vom Jahre 1333 ist von Thomas Waleys als „Thomas Anglicus ordinis Praedicatorum" die Rede.[1] Über Thomas von Sutton enthält das Chartularium keine Nachricht.

Das Chartularium kennt also drei Träger des Namens Thomas Anglicus. Der erste ist zu identifizieren mit Thomas von Wylton, der letzte mit Thomas Waleys, der an zweiter Stelle Genannte läßt sich vorerst nicht identifizieren. Dabei ist der Dominikanertheologe, Thomas von Sutton, noch nicht mitgezählt. Auch Thomas von Yorz muß noch hinzugerechnet werden.

Besondere Probleme ergeben sich im Zusammenhang mit dem eben genannten Thomas von Sutton. Mit ihm wurde der Thomas Anglicus genannte Verfasser des Liber Propugnatorius identifiziert, aber wie die neueste Forschung zeigt, wohl mit Unrecht. Thomas von Sutton wurde auch als der Verfasser eines Kommentars zur aristotelischen Physik bezeichnet, der in den Handschriften einem Thomas Anglicus zugeschrieben wird.[2] Martin

[1] Ebenda, n. 979, 980. Auch in der hs. Überlieferung wird Thomas W. als Thomas Anglicus bezeichnet. Er schrieb einen Kommentar zur Civitas Dei des hl. Augustinus, der 1520 in Lyon im Druck erschien. Cod. Lat. B VII 1277 der Nationalbibliothek in Florenz: ‚Expositio seu postilla fratris Thomae Anglici ord. Praed. super X libros de civitate Dei beati Augustini. Fol. 95rb, gegen Ende des 10. Buches heißt es: Hic finitur opus secundum fratrem Thomas Bal. ord. Praed. sacrae paginae professorem, sequentia vero sunt de expositione fratris Nicoali Trevensis eiusdem ordinis, ne opus imperfectum videatur. Thomas Waleys fand offensichtlich nicht mehr Zeit, den Kommentar zu vollenden. Eine weitere Handschrift dieses Kommentars findet sich in der Stiftsbibliothek in Göttweig, Cod. lat. 1813 (971): Expositio super libros de civitate Dei beati Augustini secundum fratrem Thomas et fratrem Nicolaum Trevechti de Anglia, ferner in der Universitätsbibliothek in Erlangen: Cod. lat. 173.

[2] F. Ehrle, Thomas de Sutton, sein Leben, seine Quodlibet und seine Quaestiones disputatae. Festschrift für G. v. Hertling (Kempten 1914) 426 bis 450; F. Pelster, Thomas von Sutton, ein Oxforder Verteidiger der thomistischen Lehre, in: Zeitschr. f. kath. Theol. 46 (1922) 212–253. 361–401; Derselbe, Schriften des Thomas Sutton in der Universitätsbibliothek zu Münster, in: Zeitschr. f. kath. Theol. 47 (1923) 483–494; M. Schmaus, Der Liber propugnatorius des Thomas Anglicus und die Lehrunterschiede zwi-

Grabmann hat in zwei Vorträgen in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, die er in den Jahren 1928 und 1933 hielt, den Physikkommentar des Thomas Anglicus besprochen. Er ist erhalten in der Biblioteca Malatestiana in Cesena (Plut. VIII sin. cod. 2). Grabmann hat die Verfasserfrage nicht ausdrücklich behandelt. Im erstgenannten Vortrag stellt er jedoch kurz fest: „Unter diesem Magister Thomas Anglicus ist nicht der als fruchtbarer philosophischer und theologischer Schriftsteller bekannte Dominikaner Thomas de Sutton zu verstehen, da dieser nicht Magister der Theologie der Universität Paris gewesen ist."[1] In der zweiten Abhandlung kommt er nicht mehr auf die Verfasserfrage zurück. Er verweist jedoch auf die aufschlußreiche Abhandlung Franz Pelsters über Thomas Sutton.[2] In dieser eignet Pelster den Physikkommentar des Thomas Anglicus, dessen 7. und 8. Buch er in Codex C A 2° 178 der Amploniana in Erfurt entdeckte, mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit Thomas von Sutton zu.[3]

Glorieux führt in dem „Répertoire des Maîtres en theologie de Paris au XIIIe siècle", das ebenfalls 1933 erschienen ist, den Physikkommentar des Thomas Anglicus unter den zweifelhaften Werken des Thomas Wylton an, ohne sich auf die handschriftliche Überlieferung oder auf geistesgeschichtliche Argumente zu berufen.[4] Im 15. Band des Dictionnaire de théologie catholique, in welchem der verdiente französische Forscher die Artikel über Thomas von Sutton und Thomas Wylton schrieb, erwähnt er den Physikkommentar unter keinem der beiden Namen.[5] So ist die Frage nach dem Verfasser des Physikkommentars noch offen.

---

schen Thomas von Aquin und Duns Scotus, Beitr. z. Gesch. d. Phil. u. Theol. (Münster 1930) 4; D. E. Sharp, Thomas of Sutton O. P., dans Revue neoscolastique (1934) 332–354, (1935) 88–104, 219–233; O. Lottin, Thomas de Sutton O. P. et le libre arbitre, dans Rech. theol. anc. et med. 9 (1937) 281–312.

[1] Martin Grabmann, Mittelalterliche lateinische Aristotelesübersetzungen und Aristoteleskommentare in Handschriften spanischer Bibliotheken Sitzungsber. d. Bayer. Ak. d. W. 1928, 5 (München 1928) 105 f.

[2] Derselbe, Die Aristoteleskommentare des Simon von Faversham († 1306) in: Sitzungsber. d. Bayer. Ak. d. W. 1933, 3 (München 1933) 8 f.

[3] F. Pelster, Thomas von Sutton O. Pr., in: Zeitschr. f. kath. Theol., 245 f. [4] I, Nr. 228, S. 461. [5] XV, 781; XIV, 2867–2873.

Auf eine wichtige Spur führten die Untersuchungen von Anneliese Maier. Sie hat in mehreren Arbeiten gezeigt, daß Thomas Wylton als Vertreter eines augustinisch gefärbten Averroismus in der ersten Hälfte des 14. Jhs. ein sehr großes Ansehen genossen hat.[1] Zuletzt hat sie sich in der Festschrift für A. Mansion mit diesem Philosophen und Theologen beschäftigt.[2] Unter dem Titel „Verschollene Aristoteles-Kommentare des 14. Jahrhunderts" hat sie vor allem aus dem Physikkommentar des Johannes Canonicus die zahlreichen Hinweise auf bisher unbekannte und verschollene Aristoteles-Kommentare gesammelt und untersucht. Der Catalane Johannes Marbres oder Johannes Canonicus OM, ein treuer Schüler des Franziskus de Marchia, hat zu Beginn der zwanziger Jahre des 14. Jhs. einen Physikkommentar geschrieben, der weniger wegen der in ihm gebotenen Ansichten als wegen seiner vielen und oft ausführlichen Zitate von Bedeutung ist.[3] Unter anderem führt Johannes Canonicus mehrere Texte aus den Quaestiones physicae des „Thomas Anglicus" an. A. Maier stellt vier solche Zitate im 1. Buch (Liber I q. 3, q. 8, q. 9, q. 10), eines im 2. Buch (Liber II q. 4), eines im 3. Buch (Liber III q. 3) und endlich eines im 4. Buch (Liber IV q. 1) fest.[4] Durch diese Zitate wird also einwandfrei erhärtet, daß dem Johannes Canonicus ein Physikkommentar bekannt war, dessen Verfasser Thomas Anglicus war. Dieser Kommentar muß auf jeden Fall vor 1321 verfaßt worden sein, da dies das unterste Datum für die Entstehung des Physikkommentars des Johannes Canonicus ist. A. Maier glaubt auch feststellen zu können, wer dieser Thomas Anglicus ist. Es muß sich nach ihrer Meinung um Thomas von Wylton handeln, den, wie sie sagt, seine festländischen Zeitgenossen Thomas Anglicus nannten, während ihn seine eigenen Landsleute, etwa Johannes von Baconthorp oder Wilhelm von Alnwick, vermutlich nach seinem Geburts-

[1] A. Maier, Das Lehrstück von den „vires infatigabiles" in der scholastischen Naturphilosophie, in: Arch. intern. d'hist. des sciences 18–19 (1952) 15 f.

[2] Verschollene Aristoteleskommentare des 14. Jahrhunderts, in: Autour d'Aristote. Recueil d'études de philosophie ancienne et médiévale offert à Monseigneur A. Mansion (Louvain 1955) 515–541.

[3] Ebenda. 521–528.

[4] Ebenda. 524 f.

ort, Thomas Wyltoniensis oder Thomas de Wylton hießen. Sie beruft sich vor allem auf die Auseinandersetzung, welche Petrus Aureoli in der Ordinatio seines Kommentars zum 1. Buch der Sentenzen mit einer aristotelisch-averroistischen These vornimmt, welche in der Rubrik als opinio Thome Anglici bezeichnet wird. Dieser Thomas Anglicus ist mit voller Sicherheit als Thomas von Wylton zu identifizieren. Wir kennen die Quaestio, in welcher er die von Aureoli berichtete Ansicht darlegt. A. Maier führt ein zweites derartiges Zitat aus Aureoli an. Daß Johannes Canonicus mit seinem Thomas Anglicus den gleichen Autor meint wie Petrus Aureoli, ist nach Maier mehr als wahrscheinlich; denn Johannes Canonicus war mit Petrus Aureoli auf das beste vertraut, es ist daher anzunehmen, daß er mit dem Thomas Anglicus niemanden anderen im Auge hat als Aureoli.

Angesichts des Forschungsergebnisses von A. Maier erhob sich für L. Hödl die Frage, ob der von Johannes Canonicus zitierte Physikkommentar erhalten ist. Auf Grund der von Maier aufgedeckten Spuren ging er der Frage nach. Es legte sich ihm von vorneherein die Vermutung nahe, daß der seit den Forschungen Grabmanns bekannte Physikkommentar in Cesena, der in der Handschrift einem Thomas Anglicus zugeschrieben wird, mit dem von Johannes Canonicus erwähnten Physikkommentar eines Thomas Anglicus identisch ist. Bei einem längeren Aufenthalt in Italien hat Hödl die Quaestiones physicae des Thomas Anglicus in Cesena eingehend studiert. Dabei ist es ihm vor allem darum zu tun gewesen, zu prüfen, ob die von Johannes Canonicus angeführten Zitate sich in dem Kommentar von Cesena finden lassen. Tatsächlich gelang es ihm, die Thomas-Anglicus-Zitate des Johannes Canonicus in der Handschrift der Biblioteca Malatestiana zu verifizieren. So ergab sich das Resultat, daß in den Quaestiones physicae der Handschrift Plut. VIII sin. 2 von Cesena der verschollen geglaubte Physikkommentar des Thomas von Wylton vorliegt. Dieses Ergebnis basiert auf der von A. Maier vorgenommenen Identifizierung des Thomas Anglicus bei Johannes Canonicus mit Thomas Wylton. Diese Basis ist jedoch völlig zuverlässig. So scheint auch das Ergebnis Hödls gesichert zu sein.

Die Handschrift von Cesena enthält den ganzen Kommentar. Das 7. und 8. Buch der Quaestiones ist außerdem in der zu Anfang genannten Handschrift in Erfurt erhalten. So ist als Verfasser auch dieser zwei Bücher nicht, wie vermutet wurde, Thomas von Sutton anzusprechen, sondern Thomas Wylton.

Die Übereinstimmung der Zitate bei Johannes Canonicus mit dem Quaestiones physicae con Cesena kann Hödl an mehreren Beispielen zeigen. Das wichtigste bietet die 4. Quaestio des 1. Buches. In ihr wird das um die Wende des 13. zum 14. Jh. vielfach diskutierte Problem der Univokation behandelt. Der Zusammenhang ist folgender: Johannes Canonicus bringt zunächst einige Einwände des Petrus Aureoli gegen die Argumente des Johannes Duns Scotus und widerlegt sie. Im Anschluß daran zitiert er die Ausführungen des Thomas Anglicus gegenüber den scotischen Argumenten. Es seien die Texte aus Johannes Canonicus neben die Texte aus der Handschrift von Cesena gestellt.

Johannes Canonicus, Quaestiones physicae lib. I q. 3. Clm 5874, fol. 15ra.	Quaestiones physicae, lib. I q. 13. Cod. Plut. VIII sin 2, fol. 9vb–10ra, Bibl. Malatestiana, Cesena.
Et ideo est alter modus solvendi Thomae Anglici in quaestionibus physicis qui istam rationem nititur solvere tripliciter et impedire. Primo enim impedit eam impedimento Aureoli quod iam patet supra. (Et primo ostendit [sc. Aureolus] quod ille modus arguendi non valet, quod sic patet, quia unus et idem conceptus non potest esse certus et dubius. Sed intellectus sit, quod ens dicit aliquem unum conceptum et dubitat, utrum analogum vel aequivocum vel univocum, ergo est dare aliquem conceptum qui nec sit analogus nec aequivocus nec univocus quod patet esse falsum. fol. 14vb.)	Ad aliud patet primo, quod non concludit propter duo: Primo quidem quia notum est mihi, quod ens dicitur de substantia et accidente, dubito tamen an univoce vel aequivoce vel analoge. Secundum istam ergo rationem sequeretur, quod esset aliquis conceptus entis mihi notus qui tamen nec est univocus nec aequivocus nec analogus, quod est absurdissimum.
2o vero impedit eam dicens, quod cum certum sit mihi, quod rationale est quoddam ens, dubito tamen an	Secundo etiam ex ista idem sequeretur, quod aliquid sit commune univocum differentiae specificae homi-

sit differentia specifica hominis vel eius propria passio. Si ratio Scoti valet, sequitur, dicit ipse, quod conceptus entis sit abstrahabilis et univocus propriae passioni differentiae, quod tamen, ut dicit ipse, Scotus negat. Dicit enim, quod nihil est abstrahabile ab ultima differentia propter eius simplicitatem.

30 dicit ad formam rationis, quod notum fuit philosophis, quod quantitas erat ens, unde bene sciebant, quod sub aliquo ente signato continebatur, sub quo tamen ignorabant. Unde hoc disiunctum distinctum fuit eis notum, quod sit homo ens vel illud puta substantiam vel accidens, dubitabant tamen sub qua parte huius disiuncti continetur. Et ideo dicit ipse, non sequitur, quod conceptus entis sit alius a conceptu substantiae vel accidentis, quia erant certi de conceptu entis disiuncti.

nis et eius passioni, quia certum est mihi, quod quidditale est ens, dubito tamen an sit differentia specifica hominis vel eius passio. Ergo etc.

Ad rationem ergo dico, quod antiquis fuit notum, quod quantitas est ens distinguendo ens contra nihil, et ideo fuit eis nota haec disiuncta, quod quantitas erat vel substantia vel accidens, dubitaverunt sub qua parte huius disiunctae continetur . . . Sic igitur in proposito, licet concederetur, quod conceptus entis sit alius a conceptu substantiae et accidentis, non tamen sequitur, quod sit communior . . . et per consequens non habetur ad hoc univocatio quae quaeritur.

Mühelos lassen sich auch die übrigen Thomas-Anglicus-Zitate des Johannes Canonicus verifizieren. Sie sind allerdings bei weitem nicht so umfangreich wie die eben angeführte Stelle. Vielfach begnügt sich Johannes Canonicus damit, die Meinung bzw. einen Gedankengang des Thomas Anglicus kurz anzudeuten. Wenigstens für das 1. Buch möchte ich die angedeuteten Stellen im Physikkommentar des Thomas Anglicus namhaft machen.

In der 8. Quästion stellt sich Johannes Canonicus die Frage: „Utrum in quolibet genere sunt tria genera transmutationum quae sint eiusdem generis praedicamentalis“ und weist unter anderem auch auf die diese Frage bejahende Meinung des Thomas Anglicus hin. Dieser stellt in der 28. Frage des 1. Buches die nämliche Frage: „quaeritur utrum in quolibet genere sint tria principia transmutationis naturalis quae principia sunt eiusdem generis praedicamentalis sicut accidens in genere substantiae“ (Cod. Malatest. Plut. VIII sin 2, fol. 18va) und beantwortet sie positiv.

In der folgenden 9. Frage des Johannes Canonicus wird auch das Problem behandelt: „an materia est praecisibilis ab omni forma" und zur Lösung desselben der verneinende Standpunkt des Thoma Anglicus angemerkt. Dieser greift in der 32. Frage des 1. Buches dieses Problem auf: „utrum ponere materiam esse sine formam implicet contradictionem" und verneint die Möglichkeit (Cod. Malatest. Plut. VIII sin 2 fol. 21vb).

Im 2. Artikel der 10. Frage erörtert Johannes Canonicus das Wesen der privatio und führt dabei die Meinung des Thomas Anglicus an, „qui ponit privationem dicere aliquid positivum et aliquam entitatem". Thomas Anglicus widmet in seinem Kommentar dieser Frage eine eigene Quästion, die 36. des 1. Buches: „Utrum privatio sit ens" und verteidigt dort die These, „quod privatio in se aliquam entitatem inducit" (Cod. Malatest. Plut. VIII sin 2 fol. 23vb). Das Zitat des Johannes Canonicus und die Belegstelle aus dem Kommentar des Thomas Anglicus stimmen hier wiederum ad verbum überein.

Diese Stellenvergleiche zeigen, daß die Hs. Plut. VIII sin. 2 der Bibl. Mal. in Cesena den Physikkommentar enthält, dem Johannes Canonicus seine Thomas-Anglicus-Zitate entnimmt.

Die Autorschaft des Thomas Wylton an den Quaestiones physicae läßt sich auch durch den Vergleich mit den Quaestiones quodlibetales des gleichen Autors hinlänglich erweisen. Im Zusammenhang mit dem Problem der Univokation kommt der Verfasser der Quaestiones physicae auch auf die Frage der Einfachheit und Unendlichkeit des göttlichen Wesens zu sprechen. Er legt dar, „daß die Unendlichkeit der Kraft des Prinzips in ihrer Geltung, auf Grund deren die Einfachheit des Prinzips behauptet wird, weder der Kommentator irgendwo, wie ich fand, erweist noch, daß sie durch natürliche Wirkursachen erschlossen werden könnte. Die Theologen allerdings erweisen sie durch den Schöpfungsakt, den Aristoteles ebenso leugnen würde wie sein Kommentator. Auch ich glaube nicht, daß die Schöpfung mit der natürlichen Vernunft erwiesen werden könnte".[1] Genau den-

[1] Intellegendum est tamen, quod istam infinitatem virtutis primi in vigore ex qua ista simplicitas primi concluditur nec probat alicubi Commentator, quod inveni, nec credo, quod per effectos naturales concludi posset. Theologi

selben Standpunkt verteidigt Thomas Wylton in der 1. Quaestion seines Quodlibets. Er zeigt ausführlich, „daß weder Aristoteles noch Averroes die intensive Unendlichkeit des Primum angenommen haben und daß eine solche auch mit Vernunftgründen nicht bewiesen, sondern nur certitudine fidei versichert werden kann".[1] Die inhaltliche und sprachliche Übereinstimmung dieser Stelle mit den Ausführungen in den Quaestiones physicae zeigt, daß Thomas von Wylton der Verfasser des Physikkommentars ist.

Als magister artium hat er nicht nur die acht Bücher der Physik erklärt. Aus dem ersten Teil der im folgenden veröffentlichten Quaestio über die Univokation des Seins wird ersichtlich, daß er auch Teile des Organon kommentiert hat. In der Responsio verweist er nämlich, wie Hödl beobachtet hat, auf seine Ausführungen im Kommentar über die Elenchik,[2] um damit zu begründen, daß er sich hier kurz fassen kann, weil er das Problem in dem genannten Kommentar ausführlich besprochen habe. Von diesem Werk des Thomas Wylton wußten wir bisher nichts. Hoffentlich gelingt es bald, den Kommentar zu finden.

Im folgenden bietet Hödl eine Textprobe aus den Quaestiones physicae auf Grund des Handschrift von Cesena. Die Handschrift ist zwar sehr schön geschrieben, enthält aber eine Reihe von offenkundigen Fehlern. Sie sind, wo es sich nur um Schreibfehler handelt, stillschweigend korrigiert, so wenn z. B. ein nec zweimal steht.

---

tamen hoc probant per creationem quam Aristoteles negaret et eius Commentator similiter; nec credo quod creatio ratione naturali probari possit (siehe die folgende Edition, S. 22).

[1] Quodl. I q. 1: An essentia divina sit perfectio infinita intensive, Cod. Vat. Borgh. 36 fol. 47 3. Vgl. A. Maier, Das Lehrstück von den „vires infatigabiles" in der scholastischen Naturphilosophie, in: Arch. intern. d'hist. des scienc. 18-19 (1952) 25 f.

[2] Tenendo ergo viam communem dico, quod ens est aequivoce quantum ad logicum, analogum tamen quantum ad naturalem vel metaphysicum, ut dixi et sufficienter declaravi in quaestionibus I. Elenchorum, in prima scilicet quaestione secundi modi aequivocationis et ideo hic non magis insisto, sed respondeo ad argumanta in oppositum (siehe die Edition, S. 15).

Thomas Wylton

Quaestiones physicae: Lib. I q. 13

Cod. lat. Bibl. Malatestiana, Cesena, Plut. VIII sin. 2, fol. 9ra–12vb

I. Quaeritur, utrum ens habeat unam rationem substantiae et accidentium.

[1] Et videtur quod sic, quia Philosophus[1] hic deducit Parmenidem ad hoc tamquam inconveniens, quod non ens est ens; sed hoc non esset inconveniens, nisi ens univoce diceretur; ergo etc.

[2] Item possibile est tantae communitatis sicut ens et tamen est univocum; ergo etc. Antecedens est manifestum; patet enim, quod possibile tantae communitatis est sicut ens. Patet etiam, quod sit univocum, quia hic esset contradictio possibile et impossibile, quae non esset, nisi possibile esset univocum. Consequentia autem per se est manifesta; ergo etc.

[3] Item ista sunt contradictoria: aliquid est hoc et nihil est hoc; sed aliquid et ens convertuntur; ergo etc.

[4] Item Avicenna[2] dicit, quod quid dicit ens neque dicit substantiam neque accidens; ergo dicit aliquem conceptum communem.

[5] Item ens secundum Avicennam[3] est primum obiectum intellectus qui est una potentia; ergo habet unam rationem univocam obiectalem.

[6] Item ens est contrahibile.

[7] Item secundum ens est comparatio.

[8] Item si ens est aeqivocum, ergo et esse. Consequens est falsum, quia tunc omnis propositio esset multiplex et nulla esset propositio una; ergo etc.

---

[1] Phys. I c. 2, 185b.

[2] Metaph. I c. 6 ed. 1508 fol. 72 v b.

[3] Ibid. c. 2 fol. 70 v b.

[9] Item multi antiqui dubitaverunt, an quantitas esset substantia vel accidens, quin tamen esset ens, non dubitaverunt. Cum igitur idem intellectus de eodem non sit simul dubius et certus, sequitur, quod alius sit intellectus entis quam substantiae vel accidentis.

[10] Item ens vel aliquid est commune primae causae et causatis; ergo per locum a maiori potest esse commune substantiae et accidenti. Consequentia est manifesta. Probatio antecedentis: Quia si non, cum actio intellectus nostri terminetur ad substantiam sensibilem, in qua nec formaliter nec virtualiter includitur prima causa, sequeretur, quod impossibile esset intellectum nostrum assurgere in cognitionem aliquam positivam primae causae.

[11] Item eadem consequentia probatur sic. Constat enim, quod causatum non est sola privatio vel defectus; ergo oportet ponere in eo aliquid perfectionis cum imperfectione admixtum, ex quo non est perfectio pura. Volo igitur separare per intellectum id, quod perfectionis est, ab ipso defectu, et tunc quaero, utrum illa perfectio talis sit in deo formaliter vel non: Si sic, habeo propositum, quod aliquid perfectionis est commune huic causato et causae propriae. Si non, sequitur, quod aliqua erit perfectio simpliciter, quae non sit formaliter in causa prima, quod est impossibile cum ipsa sit infinita imperfectione formaliter. Et confirmatur ratio per Augustinum[1] VIII. *De trinitate* ubi dicit: Tolle hoc bonum et illud.

[1] In oppositum ad principale est Porphyrius[2] qui dicit: Si quis omnia entia vocet, aequivoce, inquit, nuncupabit. Neque potest aliquis ad haec respondere, quod Philosophus dicit illud, ubi est realis artifex, quia secundum hoc oporteret, quod diceret ibi, quod substantia esset etiam aequivoca et animal pari ratione.

[2] Item probat ibi Porphyrius,[3] quod ens non est unum genus omnium, quia solum secundum vocem est unum in X praedicamentis; vult tamen, quod substantia sit genus; ergo loquitur de univocatione logica, quam negat ab ente.

---

[1] c. 3 PL 42. 949.

[2] Liber praedicabilium c. 3: De specie. Aristotelis opera I Venet. 1552 3ra.

[3] Ibid.

[3] Item ad principale Philosophus[1] in hoc I. *Physicorum* dicit, quod principium contra ponentes tantum unum esse est supponere, quod ens et unum multipliciter dicantur. Et hoc oportet intelligere quantum ad logicum, quia aliter idem esset etiam de substantia; Aristoteles tamen contrarium satis innuit ibidem.

[4] Item IV. *Metaphysicae*[2] ens dicitur ad unum, non secundum unum.

[5] Item pro parte ista est Commentator[3] V. *Metaphysicae* capitulo de elemento et VIII. *Metaphysicae*[4] commento ultimo.

[6] Item VIII. *Metaphysicae* dicit Philosophus,[5] quod ens statim est id quod est et non descendit per additum.

[7] Idem etiam vult plane Commentator[6] X. *Metaphysicae* commento VIII.

[8] Item ad idem per rationem sic. Si ens praedicaretur secundum unam communem rationem, sequeretur, quod ens esset genus, praedicaretur enim de pluribus differentibus specie univoce et in quid. Et in hoc solum consistit generis definitio. Quid si quis protim endo velit defendere, quod non sit genus? Tunc sequitur fortius contra eum, quia oportebit, quod sit sextum universale, quod manifeste apparet, si fiat inductio per quodlibet quinque universalium.

[9] Item si ens est univocum, ergo descendit in substantiam et accidens per aliquid additum intellectui entis; sed illud tale additum non potest esse ens, quia omne contrahens est per se extra intellectum contracti, sed per se intra intellectum cuiuslibet entis includitur ratio entis. Ergo illud contrahens erit non ens. . . . Et sic sequitur ulterius, quod substantia componatur ex ente et non ente tamquam ex principiis intrinsecis. Item sequitur, quod distinguatur ab accidente per nihil. Item sequitur, quod substantia sit formaliter nihil. Quae omnia sunt absurdissima.

[1] c. 2, 185 b.
[2] Metaph. III c. 2, 1003 a–b.
[3] com. 4 ed. Venet. 1552, fol. 50va.
[4] com. 16 ed. Venet. 1552, fol. 105v–106r.
[5] Metaph. VII c. 6, 1045 b.
[6] ed. Venet. 1552, fol. 120v–121r.

Ad hanc conclusionem respondent quidam de Deo, quod ens est univocum X praedicamentis, dicitur tamen ens aequivoce de X praedicamentis et de modis essendi. Per quos modos essendi diversos, quorum nullus includit ens dictum de X praedicamentis, contrahitur ens dictum de X ad aliqua et alia praedicamenta. Et ita evadunt illa inconvenientia, ad quae deducebat illud ultimum argumentum. Hoc enim posito, sicut ponit, non sequitur quod substantia sit formaliter nihil, nec quod distinguatur ab accidente per nihil, nec quod ens descendit in substantiam et accidens per nihil, licet enim isti modi, per quos ponit ens descendere sicut non ens, eo modo, quo ens dicitur de X praedicamentis, non tamen sunt non ens sic, quod sint nihil.

Sed contra istam opinionem sonant expresse auctoritates, quae deducebantur in arguendo, sicut potest quilibet videre faciliter in textibus propriis, ubi illae auctoritates ponuntur.

Item contra istam positionem potest sic argui per rationem: Constat, quod nulla species eiusdem generis est per se subiectum vel susceptum primum alterius speciei eiusdem generis, quia, cum species per oppositas differentias distinguantur, sequeretur, quod opposita simul essent in eodem. Si igitur ens ponatur univocum et per consequens descendere per oppositas differentias in substantiam, quantitatem, qualitatem, cum substantia sit immediatius susceptivum quantitatis et quantitas qualitatis, sequeretur, quod opposita essent simul in eodem. Et quod est adhuc magis absurdum, sequeretur, quod unum oppositorum esset ratio susceptiva alterius. Quae quia sibi impossibilia non possunt stare, ista positio ad quam de necessitate sequuntur.

Tenendo ergo viam communem dico, quod ens est aequivocum quantum ad logicum, analogum tamen quantum ad naturalem vel metaphysicum, ut dixi et sufficienter declaravi in quaestionibus I. Elenchorum, in prima scilicet quaestione secundi modi aequivocationis, et ideo hic non magis insisto, sed respondeo ad argumenta in oppositum.

[1] Ad I^{m} ergo dicendum, quod Parmenides probat ens esse tantum unum et uno modo dictum, et ideo bene est ens. Inconveniens contra eum, quod non ens sit ens.

[4] Ad II^m^ dicendum quod Avicenna[1] posuit, quod ens et unum dicunt dispositiones quasdam supra substantiam et accidens, et ideo conveniens fuit ei dicere, quod qui dicit ens nec dicit substantiam nec accidens. Philosophus[2] tamen, quem sequimur, videtur contrarium tenere in principio IV. Metaphysicae.

[7] Ad III^m^ dicendum, quod secundum ens non est comparatio proprio modo dicta sed metaphorica tantum, quae non arguit univocationem, sed sufficit ad talem comparationem unitas attributionis, qualis est in ente. Est tamen hic diligenter advertendum propter formam argumenti, quia nulla comparatio videtur possibilis de virtute sermonis in terminis saltem substantialibus sive in aequivocis sive in univocis. Nam si dicatur: substantia est verius ens quam accidens, hoc nullo modo videtur vera nec possibilis de de virtute sermonis, quia, si ens sit aequivocum, comparatio erit nulla, sicut patet distinguendo sensus entis. Si autem ens sit univocum, similiter erit ad hoc comparatio falsa. Nam in illa una ratione entis communi et abstracta non erit ordo ratione cuius possit comparatio salvari.

[5] Ad IV^m^ dicendum, quod ad unitatem obiecti intellectus sufficit ex parte rei unitas attributionis nec requiritur tanta unitas in obiecto quanta in potentia. Si contra hoc dicatur, quod unitas potentiae accipitur ex unitate obiecti, cum potentiae distingantur per obiecta, ut habetur II^0^ *De anima*.[3] Dicendum, quod potentiae non distinguuntur formaliter per obiecta, sed se ipsis, neque Philosophus hoc dicit. Sed dicit, quod potentiarum distinctio manifestatur nobis ex distinctione obiectorum quorum sibi cognoscita. Non enim ex hoc, quod video colorem, habeo visum, sed quia habeo potentiam visivam, ideo possum videre colorem.

[2] Ad aliud dicendum, quod possibile accipitur tripliciter et aequivoce: Uno modo pro potentia, quae est differentia entis. Sic accipit Philosophus[4] V. *Metaphysicae*, cum dividit quodlibet genus entis per actum et potentiam. Alio modo accipitur poten-

[1] Metaph. II c. 2 ed. Venet. 1508 fol. 78 vb.

[2] Metaph. III c. 2, 1003a–b.

[3] c. 4, 415a.

[4] Metaph. IV c. 7, 1017b.

tia pro principio entis, et sic dividit Philosophus potentiam per potentiam activam et passivam in eodem V. *Metaphysicae*[1] capitulo de potestate et commento etiam eiusdem. Tertio modo accipitur possibile non ut importat aliquam potentiam realem, sed secundum quod dicit modum accipiendi et intelligendi compositionem faciens propriam modalem, ut loquitur Philosophus[2] in II. *Periermeneias* et in libro *Posteriorum*[3] et ut sic est sincathegorema. Tunc ergo dicendum, quod possibile primis duobus modis non est univocum in diversis generibus, nec est ibi contradictio inter possible et impossibile sic accepta. Accipiendo tamen possibile tertio modo dico, quod bene contradicunt inhaerentiae medificatae per possibile et impossibile. Et ut sic non est ad propositum, quia quaestio currit de ente reali diviso in X.

[3] Ad aliud dicendum, quod ista de virtute sermonis non contradicunt, scilicet aliquid currit et nihil currit, immo utraque est multplex multiplici multiplicitatione.

[6] Ad aliud dicendum, quod ens non est magis contrahibile quam causis, sed statim est substantia et accidens.

[8] Ad aliud concedo, quod de virtute activa vocis omnis propositio est multiplex. Nam esse aequivoce dicitur de esse compositionis, quod Philosophus[4] in VI. *Metaphysicae* vocat esse verum, et de esse existentiae et de esse quidditatis. Non tamen distinguimus ipsum in communi sermone, sed quando praedicatur tertio, adiacens intelligimus super esse compositionis, quando autem secundum, tunc esse existentiae eius, de quo dicitur. Unde in talibus transcendentibus aequivocis utimur univoce; aliter oporteret nimium per circumlocutionem loqui. Quod patet, quia etiam Philosophus,[5] quando probat in IV. *Metaphysicae*, quod ens non est genus, utitur ente univoce; aliter enim non valeret ratio sua, sed acciperet falsum, cum dicit, quod extra ens nihil est. Similiter et Prophyrius,[6] quando dicit, si quis omnia entia

---

[1] Metaph. IV c. 12, 1019a b.
[2] Perier. c. 12, 21b.
[3] II c. 3.
[4] Metaph. V c. 2, 1026a b.
[5] Metaph. III c. 2, 1005a.
[6] Vgl. S. 13 Anm. 2.

utitur univoce, utitur ente tamquam uno distinguibili. Unde probando ipsum esse aequivocum utitur eo univoce. Et ita facimus universaliter in omnibus istis transcendentibus sicut ente et esse et uno et aliquid et omnibus talibus.

[9] Ad aliud patet primo, quod non concludit propter duo. Primo quidem, quia notum est mihi, quod ens dicitur de substantia et accidente, dubito tamen an univoce vel aequivoce vel analoge. Secundum istam ergo rationem sequeretur, quod esset aliquis conceptus entis mihi notus, qui tamen nec est univocus nec aequivocus nec analogus, quod est absurdissimum. Secundo etiam ex ista ratione sequeretur, quod aliquid sit commune univocum differentiae specificae hominis et eius passioni, quia certum est mihi, quod quidditale est ens, dubito tamen an sit differentia specifica hominis vel eius passio. Ergo etc. Ad rationem ergo dico, quod antiquis fuit notum, quod quantitas est ens distinguendo ens contra nihil, et ideo fuit eis nota haec disiuncta, quod quantitas erat vel substantia vel accidens, dubitaverunt sub qua parte huius disiunctae continetur. Similiter etiam dico propter aliam instantiam similem, quae hic consuevit adduci, quod antiquis fuit notum de igne non solum, quod fuit ens, sed etiam quod erat substantia corporea et talis substantia distincta contra aquam et aerem, ignorabant tamen, utrum esset creata vel increata. Si ex hoc igitur arguatur ulterius, credo, quod ex hoc sequitur, quod sit alius conceptus substantiae corporeae quam creatae vel increatae. Concedo, sed non communis, verbi gratia, puer cognoscit hominem non talem figuram habentem et ut est risibilis, per quem distinguit inter ipsum et quantumcumque aliam speciem animalis, potest tamen ignorare, an sit rationalis vel irrationalis. Et ex hoc bene sequitur, quod conceptus, quem puer habet de homine, alius est a conceptu rationalis et irrationalis, non tamen sequitur, quod sit communior, cum enim sua cognitio indistincta, quia accidentalis non quia communis. Sic igitur in proprosito: licet concederetur, quod conceptus entis sit alius a conceptu substantiae et accidentis, non tamen sequitur, quod sit communior. Et per consequens non habetur ad hoc univocatio, quae quaeritur, immo dico, quod ens et substantia eandem rem signant, tamen secundum intentionem nominis entis est alia ratio notior et simplicior quam substantiae.

Sed contra hoc ultimum dictum arguitur sic: Quaero enim de illa ratione entis, utrum sit ratio, a qua nomen imponitur, vel ratio conceptus signati, cui ista nomina imponuntur. Si primo modo, tunc nomen entis et substantiae essent synonima et per consequens idem esset essentialis conceptus et ratio essentialis utrobique, cuius oppositum dicebatur. Si detur secundum, vel ergo ratio entis est simplicior et inclusa in ratione substantiae, et tunc per consequens de necessitate communior, vel non erit inclusa, et tunc haec propositio erit: per accidens substantia est ens et per consequens ens de nullo praedicabitur per se primo modo sicut genus vel differentia superior de inferiori.

Praeterea ens imponitur ad signandum id, cui primo imponitur ita proprie et distincte, sicut quodcumque nomen univoce imponitur ad signandum suum signatum cui primo imponitur. Cum igitur hoc nomen homo id quod proprie signat, sub propria ratione significet, hoc enim est signare, ergo conceptus essentialis entis in substantia est substantia sub eius propria ratione.

Item demus, quod conceptus ille sit alius, non tamen communior conceptu substantiae, numquam salvabitur, quod aliqua habeant unitatem in ente, quin etiam in substantia habeant unitatem excepta unitate vocis.

Ad istas instantias dico, quod sicut definitio et definitum habent alios conceptus, aliter enim in demonstrationibus esset petitio et conceptus definitionis est prior et notior, non tamen excedit conceptum definiti quantum ad communitatem, licet sit prior, quia notius exprimit conceptum definiti quam per definitum signaretur, notius dico secundum naturam, quantum ad nos vero via generationis doctrinae definitum est prius notum quam definitio, ut in prooemio huius libri dictum est. Ita ens in substantia et substantia habent alios conceptus. Conceptus tamen entis est nobis notior, licet secundum naturam sit econverso. Et per hoc patet, quod instantiae non procedunt.

[10] Ad aliud principale dicendum, quod bene concludit et ego concedo, quod in statu nostro non assurgimus in cognitionem primae causae directe cognoscendo quid est, sed solum discurrendo a causis particularibus. Ex earum ordine et ex motus perpetuitate convincimus primum esse. Unde dico, quod isto modo scimus quia est, sed ignoramus quid sit intelligendo per

ignorantiam privationem cognitionis directae et perfectae. Et si dicatur, quod discursus praesupponit cognitionem aliqualem simplicium, dicendum, quod in discursu, quo investigamus primum esse, praesupponitur solum de primo quid nominis, quae est cognitio imperfecta.

[11] Ad aliud dicendum, quod perfectio pura non dicitur propter hoc, quod nullum defectum vel negationem includit, nam secundum hoc nullus actus in mundo nec accidentalis nec substantialis est, quin posset dici pura perfectio, immo materia secundum hoc est perfectio pura; nam entitatem ponit et nullam negationem includit. Dicitur igitur actus purus vel perfectio pura, ut distinguitur contra admixtionem vel compositionem alicuius naturae extraneae cum ipsa. Sed hoc contingit dupliciter: Uno modo, quia nullam compositionem in se habet nec regulans sicut ista corporalia nec regulatum sicut intellegentiae quae includunt dua principia rationis, scilicet genus et differentiam. Et secundum hoc differentiae ultimae et praeterea genera possunt dici actus puri, cum non sint resolubilia in aliqua duo, quorum unum sit actus et aliud potentia vel ut potentia, nulla tamen species in genere sic est actus purus.

Alio modo dicitur actus purus vel perfectio pura non solum ex hoc, quia nullam compositionem in se habet, sed quia cum hoc nulla alia est composibilis, nec sicut perfectio nec sicut perfectibile. Et isto modo solum primum est actus purus et perfectio pura, differentiae ultimae sunt composibiles aliis. Similiter etiam genera prima et substantiae etiam separatae sunt composibiles cum accidentibus, quorum sunt subiecta et sunt compositae, ex quo et quali principia etiam definitionum earum sunt composibilia. Advertendum tamen, quod ista simplicitas non potest convinci de primo per aliam rationem naturalem, puta per hoc quod movet tempore infinito, sicut satis ostendetur in VIII.[1] Quod autem Philosophus[2] XII. ostendit, quod sit actus purus, non concludit aliam puritatem nisi illam, quae distinguit a compositione materiae cum forma, ut patet per eius medium. Arguitur enim sic: si esset potentia in primo, posset non movere et per

[1] Cod. lat. Amplonianus. C A 2° 178 fol. 61 v.
[2] Metaph. XI c. 6, 1071 b.

consequens motus non esse, quod habet pro impossibili. Similiter ibidem, postquam ostendit, quod est actus purus, videtur sentire, quod relationes sunt tales, quod omnino repugnat actui puro (?) tertio modo dicto. Unde non invenietur alicubi de Philosopho, quod primum sit ita simplex et purus, quin illa simplicitate non obstante posset poni in genere. Verum est tamen, quod Commentator[1] in XII., ubi ponit duplicem motorem separatum et coniunctum, ut per hoc vitet, quod primum movens non moveat in instanti, videtur sentire, quod primum sit infinitae virtutis in vigore, ex quo supposito statim sequitur, quod omni compositione caret et etiam componente, compositione, quia quanto inseparatum aliquid est perfectius intentione tanto simplicius. Ergo si infinitate sit perfectius intentione, quod sequitur, si virtus eius sit intensive infinita, sequitur quod omni compositione caret et regulans et regulatum seu etiam rationum quiddidativarum, quia infiniti ad finitum nullius est comparatio. Similiter si aliqua in mundo esset in eo compositio, statim ab uno componentium posset accipi genus et ab alio differentia, quia neccessarium esset, quod alterum principiorum se haberet ut potentia et alterum ut actus, ex quo sequeretur ulterius, quod haberet perfectionem limitatam. Similiter ex eodem sequeretur, quod non sit composibilis, quia esse composibile vel se habet ut potentia vel ut actus. Si primo modo est limitabile ad speciem; si secundo modo, tunc est limitans ad certam speciem sub genere, quorum utrumque primo repugnet. Similiter primum ex hoc quod perfectissimum est per se ens et per consequens nullo modo composibilis sicut pars vel principium. Ex isto ulterius sequitur, quod primum non est subiectum alicuius accidentis, quia subiectum respectu accidentis habet rationem potentiae, et cum hoc oportet, quod sit in actu et per consequens oportet ponere in in omni tali potentiam et actum saltem ratione quidditativa distincta, quod primo repugnet.

Sequitur etiam ex hoc ulterius, cum nullam omnino compositionem habeat, quod quidquid est in ipso formaliter est ipsum essentialiter et ratione quiddidativa, quae ex parte sui poterit inveniri, ita quod substantia dicta de deo non praedicat intellectum simpliciorem de eo et abstrahabilem ab ipso, sed quod om-

---

[1] Com. 41 ed. Venet. 1552 fol. 152ra.

nino idem sit differentiae re et ratione ex parte primi. Deus est substantia et deus est deus, et eodem modo de omnibus, quae de eo dicuntur. Et ex ista simplicitate sequitur, quod a quo primum distinguitur, se toto distinguitur. Intellegendum est tamen, quod istam infinitatem virtutis primi in vigore, ex qua ista simplicitas primi concluditur, nec probat alicubi Commentator, quod inveni, nec credo, quod per effectus naturales concludi posset. Theologi tamen hoc probant per creationem, quam Aristoteles negaret et eius Commentator similiter, nec credo quod creatio ratione naturali probari possit.[1]

Hiis intellectis, supposito quod primum omni compositione careat, respondeo ad argumentum et dico, quod sicut arguens imaginatur falsum, scilicet quod creata solum distinguuntur a primo per defectum perfectionis et quendam recessum a perfectione primi; es istud est falsum manifestum. Nam quaero, an ille defectus sit intra essentiam creati vel extra scilicet consequens essentiam: Si intra, sequuntur multa absurda, scilicet quod creata componuntur ex aliquo et nihilo, similiter quod per nihil distinguuntur a primo et tamen ab eo distinguuntur, similiter quod natura divina est limitata et limitabilis, puta in creatis. Si detur quod extra, sequitur, quod nullus ordo est essentialis entium nec etiam distinctio essentialis creaturarum a deo.

Dico ergo ad rationem, quod circumscribendo a creato omnem defectum, scilicet negationem et privationem per intellectum, adhuc illud positivum, quod remanet, se toto distinguitur a primo. Et cum arguitur, quod primum est infinita perfectio formaliter, ergo quaecumque perfectio formalis circumscribendo ab eo id, quod perfectionis est, est in eo formaliter; nego consequentiam, quia oppositum sequitur.

Circa quod sciendum, quod non dicitur formaliter infinita perfectionis in comparatione ad extra, scilicet quia omnes alias perfectiones extra se in se formaliter habet, nam secundum hoc non posset dici infinitus formaliter, quia nec sunt possibiles esse infinitae perfectiones rerum, tum quia in hoc clauderet contradic-

---

[1] Vgl. Thomas von Wylton, Quodl. I q. 1: An essentia divina sit perfectio inifinita intensive, Cod. Vat. Borgh. 36 fol. 47: vgl. dazu A. Maier, Das Lehrstück von den „vires infatigabiles" in der scholastischen Naturphilosophie, in: Arch. intern. d'hist. des scienc. 18–19 (1952) 15 f.

tionem, quod esset simplicissimum et tamen distinctae perfectiones essent formaliter, scilicet sub propriis accidentibus in ipso. Similiter[1] eo ipso, quo agens aequivocum, nulla perfectio creaturae est in ipso formaliter, quia tunc essent ipsaemet. Et ideo sequitur eo ipso, quod est infinita perfectio intensive et per consequens simplicius, quod nulla perfectio creata est in eo formaliter sed virtualiter tantum.[2] Dicitur ergo perfectio infinita et illimitata, quia in illo est nulla compositio principiorum, quorum uno limitetur ad certum genus et altero ad speciem, sicut in omnibus creatis actualiter. Sed contra sequitur: si aliqua quantitas est infinita nec aliqua extra ipsam formaliter, ergo a simili: si primum sit perfectio infinita formaliter, nulla perfectio formalis erit formaliter extra ipsum.

Item si solum virtualiter perfectio muscae esset in deo sequeretur, quod sicut magis bonum est formaliter sanitas in actu formaliter cum sanitate virtuali in sole quam sanitas in virtute tantum, ita musca cum deo faceret maius bonum formaliter quam deus per se. Item sequeretur, quod multae perfectiones deficerent deo formaliter.

Ad primum dicendum, quod non est simile, quia intensio dicitur per comparationem ad intra, et ideo quanto perfectio aliqua maior intensive, tanto est simplicior et ideo infinita, si ponitur, non tollit, multitudinem perfectionum extra se. Sed extensio dicitur per comparationem ad extra, unde maior extensio exigit maiorem locum et infinita totum locum occupat, ratione cuius maiorem quantitatem extra se dimmittit.

Ad aliud. Conclusionem concedo et eam concedit Philosophus[3] primo *Ethicorum*.

Ad tertium dico, quod alicui deficere aliquid potest intelligi dupliciter. Uno modo et improprie, scilicet eo solum, quod non

---

[1] In der Hs. geht der Satz voraus: Similiter eo ipso quo agens aequivoce nulla perfectio creaturae est in ipso formaliter scilicet sub propriis accidentibus in ipso.

[2] Vgl. Quodl. I q. 5: Utrum rationes quae dicuntur de Deo sint eadem inter se omnibus modis ex parte rei; q. 21: Utrum quaelibet ratio attributalis in Deo sit infinita formaliter.

[3] An der angeführten Stelle behandelt Aristoteles diese These nicht.

habet illud, et isto modo deficit mihi perfectio asiniva. Alio modo, quod solum dicatur alicui deficere aliquid, quod, si ponatur in eo, perfectionem ponit in eo. Primo modo multae perfectiones deficiunt primo, secundo modo non. Propter rationes etiam, quae possunt fieri, sciendum, quod perfectio simpliciter tripliciter potest accipi: Uno modo, quod dicatur perfectio simpliciter illa, quae nullum defectum includit, et sic quicumque actus sive substantialis sive accidentalis est perfectio simpliciter. Secundo modo potest dici perfectio simpliciter omnis actus dans esse simpliciter non esse secundum quid, et sic omnis forma substantialis est perfectio simpliciter. Tertio modo dicitur perfectio simpliciter, quia principaliter et potissime dicta, quia scilicet sic se habet, quod unicuique melius est esse tale quam non tale. Loquendo igitur de perfectione simpliciter isto modo, dico, quod omnis talis perfectio est in deo et est ipse deus formaliter, loquendo vero de perfectione simpliciter primo et secundo modo non.

II. Quia vero multi aliter sentiunt in ista quaestione et solvunt ad rationes, quae contra eos fiunt, ideo ut videatur utraque opinio sufficienter, quaeramus eandem quaestionem: utrum scilicet ens dicatur intentionem unam communem substantiae et accidenti.

Et videtur quod non [1] Porphyrius,[1] qui dicit, quod, si quis omnia entia vocet aequivoce nuncupabit. Quod probans etiam idem Porphyrius dicit, quod sola vox est communis X praedicamentis.

[2] Item Aristoteles in libro *Praedicamentorum*[2] parum ante capitulum de substantia dicit, quod singularium incomplexorum aut signat substantiam aut quantitatem etc.

[3] Praeterea idem Philosophus I. *Physicorum* arguens contra ponentes omnia esse unum accipit hoc pro principio, quod ens et unum multipliciter dicuntur.[3] Et ibidem dicit Commentator, quod hoc est notorium.

---

[1] Liber praedicabilium c. 3: De specie. Aristotelis opera ed. Venet. 1552 fol. 3rb I 3ra.

[2] c. 4, 1b–2a.

[3] c. 2, 185b, vgl. Averroes, Phys. I com 16 ed. Venet. 1552, fol. 7r–v.

[4] Praeterea idem Philosophus[1] IV. *Metaphysicae* et Commentator multis locis dicunt, quod ens non est aequivocum neque secundum unum quod est esse univocum sed analogum.

[5] Praeterea III. *Metaphysicae* probat Philosophus,[2] quod ens genus, quia tunc haberet differentias, extra quarum intellectum ipsum esset, sed ut dicit ibidem, non habet differentias, extra quarum intellectum ipsum sit. Ergo non est genus. Si tamen esset univocum, ipsum esset genus; competeret enim sibi definitio generis.

(6) Item VIII. *Metaphysicae* vult Philosophus,[3] quod ens est statim id, quod est, ita quod non habet differentiam, quam exspectat, per quam determinatur ad speciem. Si tamen haberet intentionem contrariam, non statim esset quodlibet praedictorum, sed per aliquid additum vero, quam exspectat, per quam determinatur ad speciem descendit.

[7] Item X. *Metaphysicae* commento VIII dicit Commentator,[4] quod ens signat quodlibet praedicamentorum sine medio non sicut animal hominem, scilicet per medium, animal enim signat intentionem communem.

[8] Item per rationes: Si habeant conceptum communem, tunc arguitur: Substantia et quantitas conveniunt in ente et distinguntur formaliter; ergo in aliquo reali conveniunt et etiam realiter distinguuntur. Sed impossibile est, quod eodem principio reali differant et conveniant, ergo alio et alio. Et per consequens tam substantia quam quantitas sunt differentes et per consequens species. Similiter omne commune descendens in aliquid descendit per additum sibi; igitur illud quo contrahitur vel determinatur ens ad substantiam erit additum enti. Sed nihil est additum enti nisi non ens, ergo ens descendit in substantiam per non ens, quod est nihil; ergo per consequens substantia formaliter est nihil. Et cum distinguetur a quantitate per nihil, sequitur etiam, quod quantitas et substantia et omnia praedicamenta

[1] Metaph. III c. 2, 1003a.
[2] Metaph. II c. 3, 998b.
[3] Metaph. VII c. 6, 1045 b.
[4] ed. Venet. 1552 fol. 120vb–121ra.

componuntur ex aliquo et nihilo. Ista sunt igitur argumenta, quae etiam superius deducebantur pro parte ista in ista eadem quaestione.

Ad quaestionem istam dicitur, quod ens habet unum conceptum communem substantiae et aliis praedicamentis, qui conceptus est alius prior et notior conceptu substantiae vel alicuius praedicamenti cum hoc. Tamen dicitur, quod iste conceptus de substantiis et aliis generibus non dicitur totum univoce, sed secundum prius et posterius. Et haec est positio Algazel[1] VI. capitulo *Metaphysicae* suae: Primum scilicet, quod conceptus entis sit alius quam substantiae vel accidentis probat sic, quia contingit aliquem dubitare de aliquo x praedicamentorum, scilicet de quantitate, utrum sit accidens vel substantia sicut multi antiqui dubitaverunt, utrum tamen quantitas ut figurae vel numeri sint entia nullus umquam dubitavit, cum hoc sit manifestum sensui. Ex quo elicitur ista ratio: Licet enim aliquis de eadem re sub alio et alio conceptu possit esse dubius et certus, tamen quod idem conceptus sit alicui dubius et eidem certus, est non intelligibile. Quod sit prior etiam patet, quia sequitur substantia, ergo ens vel qualitas, ergo ens et non convertitur. Ergo etc. Quod sit notior probat, quia substantia et alia praedicamenta, quia sunt prima genera definiri non possunt, tamen possunt describi. Sed ens nec habet definitionem nec descriptionem, quia tam definitio quam descriptio datur causa innotescendi, nunc autem nihil notius est ratione entis. Et voco rationem entis ipsam entitatem, quae in nulla alia priori nec quoad nos nec simpliciter resolvitur nec exponitur.

Secundum declarat sic, quod iste conceptus non est pure univocus, quia univoce aequaliter et eodem modo respicit sua contenta, non unum debilius, ut dicit, et aliud fortius, nec unum prius et aliud posterius, sicut patet de aliis. Licet enim comparando hominem ad muscam, homo sit perfectius musca et in ente, tamen comparando ista duo ad conceptum animalis abstractum ab hiis duobus omnino respiciuntur, sed sunt species coaequae. Sed substantia perfectius participat entitatem quam aliquod accidens, quia accidens, entitatem non participat, nisi per hoc,

[1] Philosophiae Algazelis ed. Muckle, Toronto 1933, 24–25.

quod inhaeret substantiae vel accidentaliter vel aptitudinaliter saltem. Et ideo ratio entis non omnino univoce, sed analogice, scilicet secundum prius et posterius participatur ab hiis. Alagazel tamen dicit, quod potest dici nomen ambiguum.

[1] Ad argumenta ergo oppositum dicendum et primo ad auctoritates: Dico quod auctoritas prima peccat tripliciter: Primo quia interimit se ipsum; nam per hoc quod dicit: si quis omnia entia vocat aequivoce nuncupabit, supponit et utitur ente sicut univoco, aliter propositio esset distinguenda et quolibet subiectu falsa. Similiter cum dicit aequivoce, inquit, nuncupabit Aristoteles[1] in libro primo *Physicorum* et IV. *Metaphysicae*, et ibi non vult Philosophus, quod sit pure aequivocum, sed analogum et hoc concedo. Similiter supposito, quod diceret naturalis, quod esset aequivocum vel metaphoricum, hoc non arguit, quin possit habere intentionem communem, sicut patet de generatione. Nam naturalis II. *Physicorum*[2] dicit, quod in genere latent multae aequivocationes.

Ad aliud cum dicit, quod sola vox est communis, dicendum, quod Porphyrius utitur aequivocatione ut distinguitur contra univocationem, secundum quod ipse loquitur de univocatione; et sic concedendum est, quod ens est aequivoce nec aliquam rationem habet univocem univocatione generis vel speciei vel alicuius universalium. Et ideo dicit, quod dicitur aequivoce distingendo medium praedicandi entis contra univocitatem universalium.

[2] Ad aliud de libro *Praedicamentorum* dicendum, quod iste est intellectus singularium entium incompositorum contentorum sub ente aut signat substantiam aut quantitatem etc; dicetur, Boethius[3] dicit, quod X genera sunt generalissima, ergo nihil generalius eis. Dico quod verum est, quod nullum genus erit super ea, immo non sunt generalissima, sed genera generalissima, hoc est inter genera illa sunt generalissima.

[3] Ad illud I. *Physicorum*: concedo, quod hoc est principium et notorium sensui, quia ens et unum multipliciter dividuntur, hoc est de multis dicuntur, et per consequens multa sunt entia,

[1] Phys. I c. 2, 185b; Metaph. IV c. 7, 1017a–b.

[2] c. 4, 249a.

[3] In categorias Aristotelis cap. De denominationibus, PL 64, 181.

quod ipsi negaverunt, cum ipsi posuerunt tantum unum esse communem multitudinem excludentes nisi secundum apparentiam tantum.

(4) Ad illud IV. *Metaphysicae*: concedo, quod non dicitur ens de omnibus secundum unum, hoc est univoce, sed ad unum, hoc est analogice. Et si dicatur, quod Aristoteles dicit, quod ens dicitur ad unum sicut sanitas in urina, dieta et aliis, dicendum, quod illa similitudo habet attendi quantum ad hoc quod utrumque est analogum, non tamen quantum ad modum analogiae. Exemplum ponamus, quod duo scribant, unus bene at alius male; tunc de istis duobus potest dici, quod, sicut scribit unus sic et alius, sed istud habebit veritatem inquantum li sicut dicit similitudinem in actu, non in modo agendi.

[5] Ad auctoritatem III. *Metaphysicae*: Concedo, quod ens non est genus, tum quia non est univocum perfecte, ut dicitur postea, tum etiam quia non ponitur in quid, ut postea dicetur, cum nec sit definitio nec pars definitionis. Non tamen sequitur ex hoc, quod non habet intentionem communem, immo magis oppositum sequitur ex illa auctoritate, quia nisi supponeret Aristoteles, quod ens diceret unam rationem communem, propositio, quam capit ad hoc probandum, scilicet quod ens non habet differentias, extra quarum intellectum sit, esset mutipliciter et in quolibet subiectu falsa.

[6] Ad aliud dicendum, quod pro tanto ens statim est unumquodque praedicamentorum per Philosophum, non quia signat unumquodque, sub propria ratione vel aliquod eorum, sed quia non descendit per differentiam sibi additam ex qua et ente constituatur intellectus substantiae vel quantitatis et sic de aliis, quemadmodum genus descendit in species, scilicet per differentias sibi additas ex quibus et genere constituitur species.

[7] Per idem ad auctoritatem Commentatoris X. dicendum, quod pro tanto dicit, quod ens signat substantiam, quantitatem etc. sine medio, quia scilicet non descendit per additum eo modo quo dictum est.

[8] Tunc ergo ulterius ad rationes respondeo praemittendo, quod ens non ponitur de substantia et aliis generibus nec etiam de suis consequentiis in quid sicut pars constituens quiddita-

tem; et hoc dicit Algazel ubi prius, quod ens est extra quidditatem rerum; et eodem modo Avicenna[1] V. *Methaphysicae* suae capitulo VI. dicit, quod numerus et color distinguuntur totis quidditatibus, conveniunt tamen, ut dicit, in ente. Ens autem, ut dicit, non est de quidditate, sed est concomitans quidditatem. Volunt igitur tam Avicenna quam Algazel dicere quod, licet ens sit aliquo modo de essentia de uniuscuiuscumque, pro quanto non dicit dispositionem realem additam sicut exemplificat ibi Avicenna de genere respectu differentiae, tamen non est de essentia sicut pars constituens rei quidditatem vel sicut definitio quae totam quidditatem indicat; per hoc igitur ad omnes rationes.

[1] Ad primum concedo, quod conveniunt substantia et quantitas in ente eo quod differant nec tamen ex hoc sequitur primo nec sequitur, quod ab illo in quo conveniunt possit accipi ratio generaliter, quia non conveniunt in ente sicut in principio constitutivo quidditatis. Et per hoc etiam patet solutio ad omnia alia, scilicet quod non componitur substantia ex ente et nihilo, quia ens non est principium constituens ipsam nec inclusum sicut pars, sed idem totum, quod dicit substantia distincte, ens dicit modo indistincto. Sed forte contra hoc dicetur, quod, ut habetur I. *Posteriorum*,[2] haec propositio est immediata: nulla substantia est quantitas, quia substantia et quantitas se ipsis distinguuntur et per consequens in nullo conveniunt et sic nec in ente.

[2] Item ens erit VI. universale.

[3] Item non sequitur nec est definitio nec pars definiti, ergo non ponitur in quid, quia secundum hanc rationem substantia non ponitur in quid de homine.

[4] Item substantia est ens, ergo vel per se et per essentiam vel per aliud et per consequens per accidens. Si detur primum, ergo cum essentia rei et quidditas rei sint idem, ergo pertinet et est de quidditate substantiae, si per additum, capio illud additum et cum sit ens vel ergo per se vel per additum. Si per se eadem ratione standum fuit in primo, si per additum, vel erit processus in infinitum vel erit standum in primo. Et hoc est idem Commentatoris[3] de uno IV. *Metaphysicae*.

[1] ed. Venet. 1508 fol. 90 va.

[2] Post. I c. 17; cf. Averroes, ibid. comm. 155–159, ed. Venet. 1552 fol. 180v bis 183r. [3] com. 3 ed. Venet. 1552, fol. 32r.

[5] Item ens, ex quo est commune, ex se non determinatur ad aliquod praedicamentorum, quia unum indifferens ex se est ratio determinandi ad id ad quod est indifferens, ergo per additum sibi. Sed illud additum non potest esse ens, quia additum enti non est ens. Ergo est non ens.

[6] Item si sic, per rationes quae positae sunt posset concludi quod ens esset commune causae et causatis, ex quo sequitur, quod aliquid esset prius deo et etiam quod aliquid est simplicius deo, quia quanto communius tanto simplicius.

[7] Item cum deus sit simpliciter simplex, sequitur, quod deus per idem convenit cum aliis et distinguatur ab eis, nam sie per aliud tunc sequeretur compositio. Similiter quidquid est in Deo vel dicitur de eo, est deus essentialiter, quia in eo non est accidens, nec etiam superioritas nec inferioritas. Quia cum superius sit in potentia respectu sui inferioris, sequeretur, quod in ipso esset potentia, quod est absurdum. Tunc arguo: omne, quod est in deo, est essentialiter ipsum ita, quod nec superius nec inferius. Ergo de quo ponitur entitas dicta de quo ponitur deus.

[8] Item capio illum conceptum entis in communi vel est absolutus vel comparatus. Si absolutus non ponitur de comparato, et per consequens non ponitur de relatione nec de accidente. Si sit comparatus, non ponitur de absoluto. Dicitur et bene, quod nec est absolutus nec comparatus, sed substrahit ab utroque. Nec haec divisio absolutum vel comparatum est diviso immediata circa conceptus, sed circa entia secundum esse in suppositis. Contra: Quaero de illo conceptu: aut est absolutus aut non absolutus et eodem modo aut est comparatus aut non comparatus. Ista divisio est immediata circa omnia, sive sit ens sive sit non ens. Si dicatur, quod est absolutus, sequitur ut prius, quod ponitur non de comparato, quod est contra praedicta. Si non est absolutus, ergo non ponitur nec est commune enti absoluto, puta substantiae.

[9] Item si ens sit commune cum enti, capio eius oppositum totam sui communitatem, quod erit non ens. De illo verum erit dicere, quod est ens, cum intellectus circa hoc potest ratiocinari. Ergo unum contradictione oppositorum ponitur sic de alio.

[1] Ad primum dicendum, quod pro tanto dicitur immediatum, quia substantia nec quantitas non possunt resolvi in aliqua prin-

cipia quidditatis expressa per definitionem, quae definito proprie est medium in demonstratione per intentionem Philosophi ibi.

Ad aliud respondet a materia ubi prius, quod pro tanto differentiae vel genera se ipsis vel se tertiis differunt, quia nec in ratione quidditaria nec in aliquo principio constitutivo quidditatis conveniunt.

[2] Ad aliud quod non est VI. universale, quia communitas universalis debet esse simpliciter univoca.

[3] Ad aliud negandum est, quod substantia non est pars definitionis hominis, nam est pars definitionis animalis ut patet. Similiter, ut dicit Philosophus[1] VII. Metaphysicae, non differt definire per proximum genus et substantiam differentiam et per primum genus cum omnibus differentiis communiter.

[4] Ad aliud dicendum, quod substantia est ens per essentiam sic, quod non naturam alterius generis superadditam, non tamen sic per essentiam, quod per aliquid inclusum in essentiam sicut per partem constituentem eius quidditatem vel essentiam. Et cum dicitur, per additum', intellegendo, per additum non naturam additam, ut dictum est, sed conceptum non inclusum in quidditate sicut partem nec sicut totum. Quidquid est respondendum ulterius ponendum statim in secundo pede. Dandum enim est, quod substantia est ens per entitatem, et ulterius, quod est ens entitas, intellegendo per ens non habens entitatem, sed quo res habent entitatem. Et sic dico, quod entitas est ens primo et per essentiam nec fuit eadem ratio standi in primo.

[5] Ad aliud dicendum, quod non determinatur ex se, ut probat ratio, nec per aliud sibi additum sicut pars constituens, quae respicit id quod determinat ipsum sicut potentia actum, sed determinatur solum specificando ipsum per suum inferius, sic dicendo ens, quod est substantia. Et conveniens esset exemplum de animali, si praedicaretur per se de rationali, tunc non descenderet in hominem nisi per modum praedictum.

[6] Ad aliud concedo, quod ens est commune primae causae et causatis eius. Primum concedo, quod aliquid est prius primo

---

[1] c. 12, 1037b–1038a.

sed non virtute essendi vel causandi, sed prioritate qua aliquid dicitur prius a quo non convertatur subsistendi consequentia. Ad aliud dico, quod ens non est simplius Deo. Et ad probationem, dicendum, quod illa propositio est vera quando communis est per quidditatem constituens cum aliqua parte definitionem.

[7] Ad aliud dicendum, quod non sequitur, quod per idem eodem modo conceptum vel quod per eundem conceptum conveniat et differat ab eodem, quia convenit in conceptu entis et differt per propriam rationem dei, nec sequitur comparationem, non ponitur de deo sicut pars quidditatis, sed solum sicut concomitans modo praedicto.

Sed contra istud sunt duo dissimilia. Primum est, quod non videtur secundum istam responsionem, quod deus sit suum esse vel sua entitas magis quam quaecumque creatura, quia utrobique, ens est solum concomitans, non tamen sicut accidens. Secundum est, quod propositio, per quam Aristoteles[1] probat, quod ens non est genus III. *Metaphysicae*, esset falsa hic, scilicet quod ens non habet differentiam, extra cuius intellectum ipsum est, quia secundum istam viam est extra intellectum cuiuslibet non sicut accidens alterius generis additum nec etiam sic est genus additum differentiae, et per consequens ens est extra intellectum rerum, sicut requiritur, quod genus sit extra intellectum differentiae.

Ad primum dicendum, quod differentia est inter quidditatem et esse in hoc, quod omne quid in quantum tale est potentia et determinabile per quale esse inquantum huius est actus. Et eodem modo ens nullo modo determinabile est per aliquid, respectu cuius se habet sicut potentia ad actum ex quo et actu fiat unum, sed solum est determinabile specificando ipsum per suum inferius, secundum quod animal determinatur per hominem, cum dicitur animal quod est homo, non quemadmodum determinatur animal per rationabile.

Ulterius dicendum, quod omne circa primum includit quidditatem vel qualitatem. Genera enim generalissima includunt quidditaten tantum. Species autem omnis includit quale quid differentiae quale; quale aliud determinans et informans et qualificans potentiam vel gradum a quo accipitur quid. Deus autem nec est

---

[1] c. 3, 998b.

quid, quia sibi repugnat qualificari et ratio potentiae qualitatis, et per consequens sibi repugnat, quod sit quale quid. Repugnat etiam qualitas, cuius est determinare vel informare, sed includit, immo est essentialiter ipsum esse, cui repugnat et qualificare et qualificari. Per hoc patet, quod ens respicit entia creata solum sicut concomitans non autem deum sed essentiam.

Ad aliud dicendum, quod *Philosophus* probat ibi, quod ens non est genus, quia habet differentiam de qua non ponitur nisi quia de specie et sic per accidens quia de specie per se. Similiter requirit, quod comparetur ad differentiam sicut potentia ad actum, ex qua et actu fiat unum per se. Modo utrumque est falsum de ente, quia ens aeque intime concomitatur differentiam quamcumque sicut speciem, cuius est differentia illa. Similiter ens, ut dictum est ad nihil comparatur sicut potentia ad actum. Dicetur, quod Aristoteles non dicit, quod ens est genus, nisi quia non habet differentias, extra quarum rationem ipsum est. Dicendum, quod Aristoteles hoc non dicit, et dato, quod diceret hunc intellectum, sicut dictum est, scilicet quod non habet differentias, extra quarum intellectum sicut actus extra rationem potentiae. Arguitur conceptus entis in indivisibili consistit, ergo in quo est, totum est non ergo perfectius et debilius. Dicendum, quod licet conceptus abstractus entis sit indivisibilis nec est ordo incomparabile ad illum conceptum, tamen in entitate, quae est in substantia, est quaedam perfectio intensiva praeter gradum substantialiter, qui non est in accidente et secundum illum gradum intrinsecum enti dicitur substantia perfectius ens quam accidens. Et eodem modo homo est perfectior animal quam musca. Unde si reduceretur in forma, esset figura dictionis in argumento commutando quid in quantum. Ordo enim attenditur penes quantitatem perfectionalem entis, univocatio autem penes conceptum abstractum.